

Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Ausgabe Nr. 7 · Oktober 2010

Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching

Telefon (08152) 9099-503 · Telefax (08152) 967-710 · www.starnberg.bund-naturschutz.de

Liebe Mitglieder und Förderer,

unsere Mitgliederzeitschrift hat sich zu einer Institution entwickelt: jedes Jahr bringen wir eine Ausgabe heraus. Mit Informationen rund um unsere Arbeit für Natur und Menschen erreichen wir, dass Naturfreunde und Naturschützer im Landkreis Starnberg

das erfahren, was sie normalerweise nicht in der Zeitung lesen können.

Die vorliegende Ausgabe bringt uns wieder einmal die Schönheiten des Landkreises nahe, soll vor den Gefahren der Atomkraft sowie ungelogter Jagdlust warnen, und ist eine

Lektüre für die Stunden zum Jahresende, wenn ein wenig Ruhe eingekehrt ist.

Für die kommende Herbst- und Winterzeit wünsche ich alles Gute, sowie viel Spaß beim Lesen.

Ihr Günter Schorn, Kreisvorsitzender

Jagd auf Kanadagänse am Starnberger See

Die Probleme mit den Kanadagänsen am Starnberger See zeigen sehr deutlich, wie schwer es Tiere haben, die sich nicht dem Menschen unterordnen und nicht zu Schoßhündchen werden.

Die Abschussaktionen sind bis 15. Januar erlaubt, so dass tausende andere Vögel aufgeschreckt, verunsichert und in Verstecke gedrängt werden. Viele dieser oft sehr seltenen Vögel kommen über große Distanzen zu uns, um sich auszuruhen, zu fressen, und sich damit vorzubereiten auf den Weiterflug bis nach Afrika. Oder sie bleiben bis zum Rückflug auf unserem See. Wir sind jedenfalls stolz darauf, diese Wintergäste zu beherbergen.

Das Ergebnis der Jagd können wir bereits erleben: nur noch relativ wenige Vögel existieren auf dem Wasser oder an Land, weshalb wir bereits unsere beliebten Wintervogelwanderungen streichen mussten. Wegen ein paar Blässhühnern, ein oder zwei Schwänen, und ein paar Haubentauchern lohnt keine ornithologische Exkursion mehr.

Was haben die Kanadagänse den Menschen eigentlich getan, dass sie so



Gänsefamilie aufgenommen in der Tandler Schlucht in Planegg (Foto: KG Starnberg).

brutal mit dem Tode bestraft werden müssen? Wer bei 180 bis 200 Kanadagänsen im und am Starnberger See von einer Überpopulation redet, macht sich lächerlich. Eine Gesundheitsgefährdung konnte vom Gesundheitsministerium nicht festgestellt werden, und Schilfbestände werden nicht allein von Gänsen dezimiert. Den Nachweis für Schäden auf landwirtschaftlichen Flächen durch Gänse

würde ich gerne sehen – dieser ist bei uns nicht zu führen.

Es kann wirklich nicht wahr sein, dass wegen zweier Monate Badespass etwa 100 Gänse jedes Jahr ihr Leben lassen müssen. Andere Methoden der Vergrämung sind entweder gar nicht, nur halbherzig oder versteckt auf privatem Grund erprobt worden.

Hinzu kommt, dass sich alle jagdlichen Maßnahmen im Internationa-

len Jahr der Biodiversität abspielen. Die weltweit durchgeführten Aktionen sollten uns die positiven Aspekte der Vernetzung der Umwelt zeigen, dass jedes Lebewesen einen wichtigen Platz und eine wichtige Funktion im Ökosystem hat. Stattdessen argumentieren unser Landrat und seine Behörde so, als ob es ein dreifaches Schutzgebiet nach FFH, Ramsar und SPA (= spezielles Vogelschutzgebiet) überhaupt nicht gäbe. Jagdrecht kann Naturschutz weder ersetzen noch ist damit ein auch nur irgendwie sinn-

volles, langfristiges Ergebnis zu erzielen – mal ganz davon abgesehen, dass Mitte August in Tutzing auch Menschen in Gefahr gerieten, als Gänse geschossen wurden. Wer spricht hier von »Menschenschutz«?

Damit die Störungen aller Vögel am Starnberger See, auch der Wintergäste, nicht mehr weitergehen, hat die Kreisgruppe Starnberg nach einer Pressemitteilung zur Abschussaktion einen Offenen Brief an unseren Landrat geschrieben. Seine Antwort ist so ausgefallen, dass wir bei der Höheren

Naturschutzbehörde nachfragen müssen, wieso das Landratsamt Starnberg keine SPA-/FFH-Verträglichkeitsprüfung zur Ausnahmegenehmigung der Gänsejagd erstellt hat, und warum die von uns gefundenen Ungereimtheiten zur Handhabung des Jagdgesetzes passieren konnten.

Der Kampf um den Schutz der Vögel am Starnberger See geht weiter, bis wir Erfolg haben.

Günter Schorn, Kreisvorsitzender

Droht weiterer Verlust an Biodiversität durch ernste Haushaltslage?

Im Internationalen Jahr 2010 der Biologischen Vielfalt wurde das Landschaftspflegeprogramm ausgesetzt, weil nicht mehr ausreichend Geld vorhanden ist. Wer hätte gedacht, dass so etwas möglich ist?

Die Bayerische Landesbank hat unter Aufsicht der Landesregierung zunächst 10 Milliarden Euro verzockt und sich anschließend noch mit 3,7 Milliarden Euro von der Hypo Alpe Adria über den Tisch ziehen lassen. Der Naturschutz soll es jetzt ausbaden.

Was bedeutet die neue finanzielle Situation für uns Naturschützer? Ursprünglich wurden die Kosten der Biotoppflege zu 70 Prozent durch das Landschaftspflegeprogramm (LNPR) der Regierung gedeckt. Innerhalb dieses Programms war es möglich, in allen relevanten Aspekten auf die Bedürfnisse der zu pflegenden Biotope einzugehen. So konnte innerhalb einer gewissen Spanne der Mähzeitpunkt bestimmt werden, es durften alternierend Teilflächen gemäht oder stehen gelassen werden. Somit war es möglich, einzelne Arten gezielt zu fördern.

Seit 2004 mussten schon die meisten Flächen in das weniger flexible Vertrags-Naturschutz-Programm des Landwirtschaftsministeriums (VNP) überführt werden – und nur unübersichtliche oder kleine Flächen (sowie besondere Artenhilfsmaßnahmen) wurden von der landwirtschaftlichen Praxis verschont und weiter durch das



Blüte des Clusius-Enzian, *Gentiana clusii*, aufgenommen Anfang Mai 2008 im südlichen Allmannshausen (Foto: Michael J. Stiegler).

Landschaftspflegeprogramm finanziert. Nun scheint die Unterstützung der Landschaftspflege ganz zu Ende zu sein.

Das VNP läuft weiter. Der größte Anteil der zu schützenden Biotopflächen wird über dieses Programm gefördert. Es handelt sich um die meist größeren Flächen, die jedes Jahr zur gleichen Zeit gemäht werden und von Landwirten maschinell bearbeitet werden können. Für die Landwirte rentiert sich das VNP. Die Annahme liegt nahe, dass letzteres für die Politik wichtiger ist als der Naturschutz. Allerdings sind im VNP strikte Regeln einzuhalten. Für viele naturschutz-

fachlich wertvolle Flächen passt diese Vertragsgestaltung oft nicht, denn eine flexible Handhabung der Pflege ist innerhalb des VNP unmöglich. Die Natur muss sich nach dem Programm richten. Und tatsächlich tut sie es, indem gewisse Pflanzen – die zum Zeitpunkt der Mahd noch keine reifen Samen entwickelt haben – ausgerottet werden.

In einem Moor bei uns leben beispielsweise die sehr seltene Orchidee *Liparis loeselii* (das Sumpf-Glanzkraut), der Lungenenzian, und einige seltene Schmetterlingsarten. Auf solchen Flächen ist es einfach notwendig, in Streifen zu mähen und alter-

nierend einen Streifen stehen zu lassen, damit die Tiere und Pflanzen stets einen intakten Lebensraum und ausreichend Rückzugsmöglichkeiten haben. Sollen wir die notwendigen Maßnahmen nun komplett selbst bezahlen?

Die Streichung der Landschaftspflegegelder wird verheerende Auswirkungen auf den Naturschutz haben. Es ist dann nicht mehr möglich, Laichgewässer für Amphibien anzulegen und die kleinen Weiher auszubaggern, bevor sie wieder völlig zugewachsen sind. Moore und Halbtrockenrasen können nicht mehr entbuscht werden, das Anlegen von

Streuobstwiesen wird nicht mehr unterstützt, Hangquellmoore können nicht mehr behutsam gepflegt werden; auch wird es unmöglich sein, wichtige Flächen anzukaufen.

All dies sind Maßnahmen, die im Einklang mit der von der Bayerischen Staatsregierung im April 2008 verkündeten Bayerischen Biodiversitätsstrategie stehen.

Naturschutz ist eine staatliche Pflichtaufgabe, nur ist dafür kein Geld mehr vorhanden. Dabei geht es lediglich um 8 Millionen Euro, die das Ministerium bei der Landschaftspflege einsparen kann. Den Rest geben ohnehin die Europäische Union und

die Verbände in Form des Eigenanteils in Höhe von 30 Prozent dazu.

Diese Aktion des Umweltministeriums legt offen, welches geringes Interesse in der Politik für den Naturschutz vorhanden ist. Es kann aber nicht sein, dass Naturschutz sich nach politischen Ansichten richten muss, geschweige denn nach bürokratischen Vorgaben. Der Gedanke an einen Naturschutz ganz ohne den Staat hat inzwischen das Stadium des Keimlings überwunden. Über andere Finanzierungsmöglichkeiten darf jetzt nachgedacht werden.

Hans-Jochen Iwan, Helene Falk

Energiewende im Landkreis Starnberg

Verkürzte Version der Ansprache von Anne Franke (Gemeinde- und Kreisrätin der Grünen, seit August auch Landtagsabgeordnete) im Festzelt Tutzing am 12.09.2010.

Vor fünf Jahren hatten unsere Nachbarlandkreise Fürstenfeldbruck und Bad Tölz-Wolfratshausen längst eine Energiewende beschlossen, um sich bis 2030 beziehungsweise 2035 autark mit Energie zu versorgen. Aus den Beschlüssen der beiden Kreistage baute ich im Auftrag meiner Fraktion einen für unseren Landkreis geeigneten Antrag. In der Begründung habe ich auf die vielen Initiativen hingewiesen, die es längst auch bei uns gab – wie die Gruppen der Agenda 21, kirchliche Initiativen, Starnberger Land, Star-Solar, und die Initiative des Landratsamts. Es war mir wichtig, dass es ein breites Fundament jenseits aller parteipolitischen Strömungen gab.

Weitere wichtige Punkte waren der Klimaschutz, das zu Ende gehende Erdöl (Peak Oil), und die Stärkung der regionalen Wirtschaft, sowie der Land- und Forstwirtschaft.

Der Beschluss mit den Stimmen aller Parteien im Dezember 2005 lautete in seiner endgültigen Fassung: »Der Kreistag Starnberg unterstützt die Bestrebungen zur Energiewende in unserem Landkreis. Das Ziel, unsere Region bis zum Jahr 2035 vollständig mit erneuerbaren Energien zu versor-

gen, wird befürwortet und seine Erreichung im Rahmen der personellen und finanziellen Möglichkeiten unterstützt. Das Ziel soll erreicht werden durch (1) Reduzierung des Energieverbrauchs, (2) Einsatz innovativer und effizienter Technologien, und (3) nachhaltige Nutzung aller heimischen Ressourcen«. Damit können wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten, die regionale Wirtschaftskraft sowie die Lebensqualität für unsere Bürgerinnen und Bürger sichern.

Dann ging es sehr zäh los. Herr Schwarz, der Umweltbeauftragte des Landkreises, war lange der einzige Aktive und veranstaltete eine vielgelobte Vortragsreihe. Erst zum 27. April 2007 lud der Landrat vor dem Hintergrund sich überstürzender Meldungen zum Klimawandel zur 1. Energiekonferenz ins Landratsamt ein und über 140 Teilnehmer kamen. Karin Wurzbacher hatte eine erste Verbrauchs- und Potentialanalyse erstellt und mit Richard Storhas zusammen ein Effizienzzenario erarbeitet. In sechs verschiedenen Projektgruppen (Organisation, Energieeinsparung, Nachwachsende Rohstoffe, Sonstige Erneuerbare Energien, Geothermie, und Mobilität) brachten die Teilnehmer ihre Ideen ein. Sie empfahlen die Gründung eines Vereins, um möglichst viele gesellschaftliche Kräfte zur Unterstützung der Energiewende zu gewinnen. Als



Termin dafür wurde der Herbst 2007 angestrebt – das war erfolgreich, und nun arbeitet der Energiewende-Verein schon drei Jahre lang.

Der einstimmige Kreistagsbeschluss fußt auf Entwicklungen und Stimmungen, die länger zurückliegen: die Ölkrise in den 1970er Jahren, der »saure« Regen, der Atomunfall in Tschernobyl, die Konferenz von Rio mit der Agenda 21, der Atomausstiegsbeschluss unter Rot-Grün.

Und damit komme ich zur aktuellen Politik, zu dem schrecklichen Ausstieg vom Ausstieg aus der Atomkraft, der letzten Sonntag bekannt gegeben wurde. Wie sagte ein Kabarettist: »Wenn Du denkst, es ist so weit, verlängert sich die Restlaufzeit«.

Die Kommunen, die eigene Energiewerke haben, fordern bereits eine Entschädigung – weil ihre Milliardeninvestitionen in Ökostrom jetzt gefährdet sind. Der Schaden wird auf 4,5 Milliarden Euro geschätzt. Dieser Beschluss ist ein Milliardengeschenk an die vier großen Konzerne, auch wenn sie Atomsteuer bezahlen müs-

sen. Die können sie wieder absetzen. Und die Atomsteuer hilft dem Bund, nicht den Kommunen.

Wie Sie sicher wissen, arbeiten wir in den Würmtalgemeinden ganz konkret daran, ein kommunales Energiewerk zu gründen. Auch in Starnberg und anderen Bereichen unseres Landkreises wird darüber nachgedacht. Ich meine nicht, dass wir – wie der Bürgermeister von Gräfelfing, Herr Göbel sagte – uns nun entscheiden können, ob wir Atomstrom einspeisen, damit der Strom für unsere Bürger billiger würde. Sie wissen, dass der Strom der vier großen Konzerne in den letzten Jahren nicht billiger, sondern teurer wurde, obwohl die EVU Milliarden Gewinne gemacht haben. Das Märchen vom billigen Atomstrom wird nicht wahrer, je häufiger man es erzählt. Und auch das 100-seitige Gutachten, das die Regierung für die Entscheidung erarbeiten ließ, hat klar gesagt: Wir brauchen keine Laufzeitverlängerung, weder wegen der Versorgungssicherheit noch aus Preisstabilitätsgründen. Und trotzdem haben wir die Laufzeitverlängerung gekriegt. Das ist glaubwürdige Politik.

Wir haben dereinst in unserem Energiewendebeschluss entschieden,

dass wir uns vollständig mit erneuerbaren Energien versorgen wollen. Deshalb meine ich: kein Atomstrom in unseren Regionalwerken.

Sie sehen schon heute immer wieder stillstehende Windräder – und zwar nicht, weil die alle gerade gewartet würden. Nein, unser Stromnetz ist schon heute zu bestimmten Zeiten voll. Da hätte es sehr gut getan, wenn das eine oder andere Atomkraftwerk – wie etwa das alte Isar 1 – im nächsten Jahr vom Netz gegangen wäre. Denn wir brauchen Platz im Netz für die Erneuerbaren Energien. Und Sie glauben doch nicht, dass die großen vier ihre riesigen Windparks (die sie sich in der Nordsee haben genehmigen lassen) bauen werden, solange sie billig Atomstrom produzieren können? Sie würden sich ja selbst Konkurrenz machen.

Zum Schluss möchte ich den immer wieder gehörten Vorwurf gegen die Erneuerbaren Energien entkräften, sie würden hoch subventioniert. Richtig ist, die Markteinführung wird subventioniert durch das EEG, wie man das sinnvollerweise mit Innovationen macht, und dann stufenweise zurückgefahren – jetzt allerdings überproportional. Aber

wussten Sie, dass die Atomenergie seit über 50 Jahren sowohl durch Bundesforschungsprogramme, als auch durch steuerfreie Rückstellungen mit Milliardenbeträgen subventioniert wird? Allein durch Euratom mit 164 Milliarden Euro. Noch heute gehen 80 Prozent des siebten europäischen Rahmenforschungsprogramms in die Atomforschung (Kernfusion), also 4 Milliarden Euro und nur 20 Prozent in alle Erneuerbaren Energien zusammen. Wir könnten längst viel weiter sein in der Nutzung von Sonne, Wind, Wasser, Geothermie und Biomasse, die uns täglich von der Natur zur Verfügung gestellt werden. Und zwar in so ausreichenden, so verschwenderischen Mengen, dass allein durch die Sonne 5.000 mal mehr Energie auf die Erde einstrahlt, als wir heute weltweit an Energie verbrauchen.

In diesem Sinne lasst uns jetzt anstoßen auf diese wunderbaren, ungefährlichen Energien, lasst uns Energie schöpfen, damit wir trotz weiterer Widrigkeiten an unserer Energiewende arbeiten und erfolgreich sein werden.

»Schreibwerkstatt Natur« der Ortsgruppe Berg

Die Anregung kam von der Ortsgruppe Berg, dann aber machten sich die Kinder daran und schrieben, dichteten, malten. Unter der Anleitung ihrer Klassenlehrerinnen vertieften sich Kinder der dritten Klassen der Oskar-Maria-Graf-Volksschule Aufkirchen in das Thema »Ich und die Natur«. Das

Ergebnis dieser »Schreibwerkstatt Natur« sind berührende Prosatexte und Gedichte, die meisten liebevoll illustriert mit gemalten oder gezeichneten Bildern.

Während eines »Lesefestes«, das am 23. November 2010 in der Schule stattfinden soll, werden die Kinder

ihre Texte und Bilder vorstellen. Geplant ist auch, die Werke im Anschluss daran als kleine Ausstellung in der Aula der Schule aufzuhängen, damit sich auch andere, vor allem Erwachsene, daran erfreuen können.

Maja von Rosenblatt

Zum 80. Geburtstag von Dr. Friedrich Schutz

Das Motto »Schönheit ist immer auch Vielfalt« leitete Dr. Friedrich Schutz bei seiner Tätigkeit für die BN-Kreisgruppe Starnberg, deren Vorsitz er in den Jahren 1978 bis 1995 innehatte. In diesen 18 Jahren prägte er die Naturschutzarbeit im Landkreis Starnberg mit beispielhaftem Einsatz. Er verhalf

dem Bund Naturschutz zu hohem Ansehen in der Bevölkerung und in der Kommunalpolitik. Gerade im Internationalen Jahr der Biodiversität ist sein Bekenntnis zur Vielfalt ein vorweggenommenes Leitmotiv.

Durch die einmalige Zusammenarbeit von amtlichem und verbandli-

chem Naturschutz gelang es ihm, 72 Flächen als Naturdenkmäler unter Schutz zu stellen. Für alle Flächen hat Dr. Schutz Gutachten mit Daten und Bildern erstellt. Ganz besonders widmete er sich mit Generationen von Zivildienstleistenden der praktischen Pflege der zahlreichen Biotope.

Ohne große öffentliche Auseinandersetzungen wurde auch einer Landkreispolitik langsam klar, wie wichtig die Unversehrtheit der Landschaft für die Attraktivität des Landkreises Starnberg ist. Dass diese Anstrengungen zu einer Daueraufgabe wurden und bis heute immer wieder Rückschläge zu verkraften sind, tut den Verdiensten von Friedrich Schutz keinen Abbruch. Seine Arbeit ist uns Nachfolgern Vermächtnis und Auftrag zugleich.

Friedrich Schutz entstammt einer Starnberger Familie. Er hat Biologie studiert und bei Karl von Frisch an der LMU München promoviert. 1957 kam er an das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen und arbeitete bei den großen Verhaltensforschern Konrad Lorenz und Erich von Holst, zusammen mit Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Hans Fricke und Wolfgang Wickler. Der liberale Arbeitsstil einer quasi-universitären Einrichtung gab Dr. Schutz viel Freiraum zur Erfüllung seiner mannigfaltigen Tätigkeiten als BN-Kreisvorsitzender.

Dabei war für ihn schon von Anfang an die Kraft des Bildes das wichtigste Kommunikationsmittel. Seine



Dr. Schutz bei einer Exkursion um die Seachten anlässlich seines Geburtstages (Foto: Dr. Wolfgang Rapp).

unzähligen Diavorträge sind legendär. Weit über den Landkreis Starnberg hinaus hat Dr. Schutz seine Zuhörer in Bann gezogen. Dem naturnahen Garten seines Anwesens in Söcking, in das er 1976 zog, galt zusammen mit seiner Frau Ilse neben der Familie

seine ganze Fürsorge und ist noch heute sein Stolz, den er Besuchern gerne präsentiert. Sein Garten ist sein Experimentierfeld, dessen Ergebnisse sich auf die freie Landschaft übertragen lassen.

Die Botanik ist jedoch nur eine Facette des umfassenden und ganzheitlichen Wirkens von Dr. Schutz. Kultur, Historie und die Vermittlung dieser Gebiete sind weitere seiner Anliegen. Für die VHS Starnberg war er seit 1990 als Gründungsmitglied und Vorsitzender des Fördervereins tätig. Auf vielen Reisen besuchte er Kirchen in Italien und Griechenland und studierte dabei die Kirchengeschichte.

Wirken und Engagement von Friedrich Schutz wurden gewürdigt mit der Verleihung der Naturschutzmedaille (1995), der Goldenen Ehrennadel des BN (2001), und öffentlich mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande (1996).

Die Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz gratuliert in Dankbarkeit zum 80. Geburtstag und wünscht seinem Ehrenmitglied weiterhin Gesundheit und erfüllte Jahre.

Dr. Wolfgang Rapp

Der Bund Naturschutz trauert um Dr. med. vet. Wolfgang Rapp

Am Freitag, 24. September 2010, verstarb Dr. Wolfgang Rapp völlig überraschend nach einer Bergtour.

Wolfgang Rapp hat die Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz von ihren Anfängen bis zu seinem plötzlichen Tod über 34 Jahre lang mit unendlichem Engagement begleitet. Die Naturschutzarbeit im Landkreis Starnberg wurde jahrzehntelang wesentlich von ihm geprägt.

Er war langjähriges Mitglied des Kreisvorstandes und seit 1986 Vorsitzender der Ortsgruppe Herrsching sowie Mitglied des BN-Landesbeirates seit 1992.

In Jahrzehnten politischen Handelns – er war Mitglied des Kreistages von 1972 bis 1978 und des Gemeinderates Wörthsee von 1978 bis 1984 – hat er sich eine intime kommunalpolitische Kompetenz aneignen können,

die besonders in Fragen der Bauleitplanung wesentlichen Eingang in die Naturschutzarbeit der Kreisgruppe gefunden hat. So war er auch jahrelang Delegierter des BN im regionalen Planungsverband. Stets war er um das Wohl des BN bemüht. Der Naturschutz in all seinen Facetten war seine Lebensaufgabe, dem er den größten Teil seiner Zeit widmete.

Für den Umweltschutz hat er sich nicht nur in der Politik und den diversen Gremien stark gemacht, hat Mitstreiter gewonnen und Kontakte gepflegt, sondern hat sich auch ganz tatkräftig eingesetzt. Viele Biotope in Herrsching und Andechs haben ihre Pflege dem praktischen Engagement von Wolfgang Rapp zu verdanken. Dabei lag ihm ganz besonders der Mesnerbichl am Herzen. So hat er Jahr für Jahr selbst Amphibien zum



Dr. Wolfgang Rapp (28.12.1944 – 24.09.2010).

Ablaichen über die Straße zu ihrem Laichgewässer transportiert.

Sein Lebenswerk für den BN war es hingegen, das Jugend- und Naturschutzzentrum Wartaweil wieder aufleben zu lassen. Das 4,2 Hektar große Anwesen der Familie Habersack in Wartaweil wurde dem BN im Jahre 1957 von der Generalswitwe mit der Auflage überschrieben, dass dort »Bildung und Forschung für den Naturschutz« betrieben werde. Jahr-

zehntelang hat Wolfgang Rapp die Einrichtung ehrenamtlich betreut und den Umbau des Gästehauses in den Jahren 2002 und 2003 initiiert. Bis zuletzt war er ein wertvoller Ratgeber und aktiver ehrenamtlicher Mitarbeiter des dortigen Teams.

Mit Wolfgang Rapp verliert der Bund Naturschutz einen hoch motivierten Mitstreiter und einen Men-

schen von größter Einsatzbereitschaft. Einen Berater, einen tatkräftigen Motor für viele Projekte und Ideen sowie einen väterlichen Freund. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und seiner Tochter.

*Helene Falk, Axel Schreiner,
Günter Schorn*

Helfende Hände für die Pflege unserer Biotope

Unsere 13 Ortsgruppen arbeiten in fast 60 Biotopen im ganzen Landkreis. Die notwendigen Maßnahmen umfassen Mähen, Mähgut abrechen, Gräben aufstauen, Streuobstwiesen anlegen, invasive Neophyten bekämpfen, Teiche anlegen und pflegen, wertvolle Flächen entbuschen, und vieles mehr.

All das erfordert viele hundert Arbeitsstunden jährlich, die oftmals

viel Freude bereiten. Trotzdem ist es schwierig, immer ausreichend freiwillige Helfer zu finden.

Eine Lösung kann die Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Joblinge AG München sein: Wir bieten nun Jugendlichen, die sich schwer tun, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, eine Möglichkeit an, sich bei der Arbeit in der Natur zu bewähren. Im

November 2010 werden wir erstmalig mit einer Gruppe von Jugendlichen in unseren Biotopen arbeiten.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und sind sehr gespannt, wie sich dieses Teamwork zum beiderseitigen Nutzen entwickeln wird.

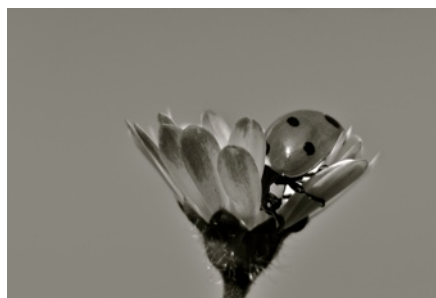
Helene Falk

Ausstellung »Biodiversität im Landkreis Starnberg«

Anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. Schutz und des Internationalen Jahres der Biodiversität hat die Kreisgruppe Starnberg eine Ausstellung erstellt, die sich der Vielfalt der Tiere und Pflanzen in unserem Landkreis widmet, aber auch die Vielfalt der Lebensräume sowie die von den aktiven BN-Mitgliedern durchgeführten Maßnahmen darstellt.

Erstmals war unsere Ausstellung Ende Juni im Foyer der Kreissparkasse Starnberg zu sehen. Es ist aber unsere Absicht, möglichst alle Gemeinden unseres Landkreises zu erreichen.

Die Ortsgruppen Gauting und Berg haben mit ihren jeweiligen Gemeinden bereits Termine für eine



Siebenpunkt-Marienkäfer, *Coccinella septempunctata*, aufgenommen in Wörthsee (Foto: Karina Hoppe).

Wanderausstellung vereinbart. Frau Bürgermeisterin Brigitte Servatius wird am 20. Oktober um 18.30 Uhr im Gautinger Rathaus die Ausstellung eröffnen, die dort bis zum 05. November zu sehen sein wird. Im Berger Rathaus wird die Ausstellung vom 03. bis 28. Januar 2011 gastieren. Gerne kann die Ausstellung auch in den anderen Gemeinden unseres Landkreises gezeigt werden.

Michael J. Stiegler



Impressum

Herausgeber ist die Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz in Bayern e.V.

Postanschrift: BN-Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching am Ammersee

Telefon: (08152) 9099-503 · Telefax: (08152) 967-710

Internet-Seite: www.starnberg.bund-naturschutz.de · E-Mail-Adresse: starnberg@bund-naturschutz.de

Bankverbindung: Konto-Nr. 4300 53 165 · Sparkasse München Starnberg · BLZ 702 501 50

Redaktion: Dr. Helene Falk und Günter Schorn · V.i.S.d.P.: Günter Schorn, Kreisvorsitzender

Gestaltung und Schlussredaktion: Michael J. Stiegler, Berg · Druck: Ulenspiegel Druck GmbH, Andechs